

Lesezeichen, Frühjahr 1985:

.....
 Diese Dokumentation einer fast tausend Bewohner Unterkunft gebenden Wohn- und Kleinbetriebsanlage mit eigenem (jüdischen) Arzt und Sargtischler im »roten Wedding« ist eine einzigartige, paradigmatische Architektur- und Sozialgeschichte, an der niemand vorbeikommt, der sich heute für städtisches Wohnen und Planen, für Stadtanierung oder die sozialpolitische Entwicklung der Großstadt interessiert. Man kann diese »Biographie« eines oft zitierten Hauses als Fundgrube benutzen, aber man kann sie auch richtig lesen, denn die Autoren Geist und Kürvers kleben nicht an den Dokumenten und Zeugnissen ehemaliger Bewohner. Sie ziehen Folgerungen, die weit über ihren Gegenstand hinausgreifen, und sie können auch darstellen, was sie so gründlich erforscht haben. HW

Bernhard Schulz, Zitty März 1985:

.....
 Damit ist mitnichten die Fruchtbarkeit des sozialhistorischen Ansatzes gerade auch für eine *berlinspezifische* Großstadtgeschichte bestritten. Beispielhaft (und für Nachahmer geradezu entmutigend) gelingt dies dem gleichzeitig erschienenen Buch *Das Berliner Mietshaus 1862-1945* der HdK-Architekturhistoriker J.F. Geist und Klaus Kürvers. In diesem mit 584 Seiten und 755 Abbildungen schon äußerlich monumentalen Werk geht es vordergründig um die Geschichte nur eines Mietshauses, *Meyer's-Hof* in der Weddinger Ackerstraße. In den zwanziger Jahren wurde der (längst wegsanierte)

'Gebäudekomplex zum Synonym für alles Abscheuliche der Berliner „Mietskaserne“. Zur Zeit seiner Entstehung – 1873/74 durfte *Meyer's-Hof* durchaus als fortschrittlich gelten, besaß er doch fließend Wasser aus eigener Pumpanlage und eine Badeanstalt.

Aber um *Meyer's-Hof* allein geht es gar nicht, so minutiös die Autoren der Geschichte des Hauses und seiner Bewohner nachgespürt haben. Vielmehr erschließt sich aus der erschöpfenden Detailfülle dieses über sechs Jahrzehnte beobachteten Hauses im Kern eine Sozialgeschichte Berlins.

Die Geschichte des Hauses

wird – durch eingeschobene Kapitel – mit der Baugeschichte Berlins, seiner rasanten und nur mühsam geordneten Ausdehnung und Bebauung, verschränkt und mündet in eine allgemeine Untersuchung der desolaten Berliner Wohnverhältnisse wie der erfolglosen Versuche, ihnen über „Wohnungssequeten“ und Denkschriften beizukommen. Mit dem plötzlichen Ausbleiben weiterer Nachrichten über den großen Mieterstreik 1932/33 wird einmal mehr die alles „gleichschaltende“ Machtergreifung der Nazis sichtbar. Die Geschichte von *Meyer's-Hof* wird zur deutschen Geschichte.

Mieter Magazin 4/85:

.....
 Für jeden, der an der Stadtgeschichte Berlins ernsthaft interessiert ist, stellt auch dieser zweite Band eine echte Bereicherung dar. Vor allem, weil Stadt-, Bau- und Wohnungsgeschichte nicht isoliert, sondern vor dem jeweiligen gesellschafts-, wirtschafts- und sozialpolitischen Hintergrund betrachtet werden.

Eine Fülle von Karten, Plänen, Fotos, Statistiken, Dokumenten und Zeitungsausschnitten dienen zur Veranschaulichung. Ein Namens-, Orts- und Sachregister machen das Buch zu einer Art Nachschlagewerk in Sachen Berliner Stadtgeschichte. Der Preis von 98,- DM ist allerdings sehr hoch!

Cornelia Uebel, Vorwärts 23.11.1985:

.....

So umfangreich jeder Band mit rund 600 Seiten ist, die Dokumentation bleibt auch für Laien lesbar. Denn die Autoren beschränken sich nicht nur auf den architektonischen und stadtplanerischen Aspekt, sondern stellen auch die historischen und sozialen Zusammenhänge dar. Der Dokumentation sind zudem umfangreiche Quellenmaterialien angefügt – Stadtpläne, Fotos, literarische und journalistische Beschreibungen und amtliche Dokumente. Der Leser kann sich also sein eigenes Bild machen.

.....

Prof.Dipl.-Psych. Barbara Tietze, Spektrum der Wissenschaft, Juni 1986:

.....

So legen die Autoren etwas vor, das weit über das Thema Mietshaus hinausreicht. Es gelingt ihnen die authentische Dokumentation des Alltags und der Lebensbedingungen der Berliner Arbeiter und Kleinbürger. Das gelingt den Autoren vor allem deshalb, weil sie diese Geschichte einbinden in eine systematische Beschreibung des Berliner Wohnungswesens einschließlich seiner Planungsgrundlagen und seiner Interieurs.

Vorbildlich ist die Ergänzung der Texte durch ein völlig neuartiges, umfangreiches und hervorragend gedrucktes Planmaterial sowie teilweise hier erstmalig veröffentlichte Photographien. Vorbildlich ist auch das umfangreiche Register, das nach Orten, Namen

und Sachverhalten gegliedert ist. Das macht aus diesem Werk eine Enzyklopädie der Stadtentwicklung.

Viele Generationen nicht nur von Architekten und Stadtplanern, sondern auch von anderen Interessenten an der Sozialgeschichte der Großstadt Berlin werden diese beiden Bücher noch mit Gewinn studieren. Doch überkommt uns nicht nur angesichts der Inhalte, sondern auch angesichts solchen Forscherfleißes ein gewisses Nostalgiegefühl. Mit Akribie und Ernst lösen die Oldies der 68er-Generation jetzt ihre Moralvorstellungen ein. Lebenswerke entstehen damit, die nicht nur der Geschichte gewidmet sind, sondern selbst schon ein Stück Geschichte darstellen.

.....

Jürgen Kuczynski, Jahrbuch f.Wirtschaftsgeschichte 1986/2:

Der erste Band dieses Werkes, der 1980 erschien, betraf die Jahre 1740 bis 1862. Er erregte sofort Aufsehen und fand allgemeine Anerkennung, nicht selten, und mit Recht, Bewunderung. Schon typographisch eine große Leistung, prächtig bebildert, war auch sein Inhalt von großer Anschaulichkeit hinsichtlich der Breite und Tiefe der Problematik, zugleich eine wichtige Informationsquelle, beruhend auf Fleiß und Findigkeit bei der Materialsuche. Und das gleiche, was gar nicht so selbstverständlich ist, können wir von dem zweiten Band sagen./

.....

Jeder, der über Berlin, jeder, der über Deutschland in den letzten 250 Jahren schreibt, wird die beiden Bände von Geist und Kürvers mit großem Nutzen lesen und sich auf den letzten, der die Nachkriegszeit behandelt, freuen.